

Die Liturgie der Kirche

Der fünfzehnte Sonntag nach Pfingsten

Es war ein Mann im Lande Sus mit Namen Job. Dieser Mann war gerade und rechtschaffen und gottesfürchtig und enthielt sich vom Bösen (Job 1, 1). Das ist die Gestalt, welche die Kirche dem Gläubigen vor Augen stellt. Job muß für jene Zeit ein ganz reicher Mann gewesen sein: 7000 Schafe, 3000 Kamele, 500 Joch Ochsen, 500 Stiere und überaus viel Gefinde. Seine Söhne bildeten sich auch nach dem Vorbild ihres Vaters. Die reichsten Mann und breit zum Vater zu sein. Diese pflegten Gastmähler zu veranstalten von Haus zu Haus, und jeder an seinem Geburtstag. Vater Job aber kannte das Leben und die Gefahren des Reichtums für solche, welche mühselos ein großes Erbe antreten können. Wenn nämlich die Tage des Lebens vorbei waren, machte er sich morgens in der Frühe auf und wandte Brandopfer dar für einen jeden seiner Söhne. Denn er sprach: Es möchte vielleicht meine Söhne gesündigt und in ihrem Herzen von Gott getrennt haben.

Dieser Job muß ein in seinem Denken ganz praktischer Mann gewesen sein, der das Leben und die Menschen nahm, wie sie sind. Er kannte die Welt, die der liebe Gott an ihm seine Freude, der Teufel seinen Kummer hatte. „Weißt, Herrgott“, sagte darum der letztere zu ihm, „weissen Brot ich esse, dessen Knecht ich bin.“ Wenn Job ein so getreuer Diener seiner Majestät ist, so ist das eben mehr als eine aufrichtige Treue. Würdest du alle derart beglücken wie Job, würden dir wohl die meisten Menschen untertänig gehorchen. — Probier's einmal, nimm ihm seine Schafe und Kamele, seine Ochsen und Eselinnen; zerstöre seine Häuser und seine Ländereien; schlag ihn selber mit dem Auszug — und ich wette, Herr, daß Job sich bedanken, den Hut ziehen und sich von dir verabschieden wird. — Gott ging die Wette ein. Er nahm dem Job seine Tiere, zerstörte seine Häuser und die Ernte, bedeckte ihn mit dem Auszug und nun finden wir den armen Vater Job verlassen von Haus und Hof, von den Menschen ängstlich gemieden, auf einem Dünghaufen liegend, wie er mit einer Scherbe den Eiter von seinen Wunden kratzt.

Das war eine furchtbare Prüfung. Die ganze Geschichte Jobs ist so leicht. Ganz gewohnheitsmäßig bestaunen wir seine Geduld und sagen fast gedankenlos: „Das war ein braver Mann. So möchte ich es auch machen.“ — Aber welche Unannehmlichkeit von Selbstverleumdung liegt in diesen wenigen Zeilen, die hier aus dem Buche Job abgeschrieben worden sind; wie viel unterdrückte Empörung gegen den allmächtigen Gott, der den jahrelangen treuen Dienst Lohn mit sich selbst belohnt; wie viel auf- und niederwallender Seelenkummer; wie hart mag die plötzliche, ungewohnte Entbehrung von so vielen Bequemlichkeiten, die sich der Reiche, ohne verschwiegen zu sein, leisten kann, gedrückt haben! Wie groß muß doch dieses Leid, dem Job in morgenländischer Verehrtheit Ausdruck gegeben ist, gewesen sein: „Auf der Verwüstung habe ich gleich einem Toten meine Wohnung bezogen und an einem Orte gleich der Finsternis mein Lager aufgeschlagen. Zur Säule sage ich: du bist mein Vater; zu den Hyänen: ihr seid mir Mutter und Geschwister.“ In dieser Einsamkeit der Verwüstung, der Finsternis und der Verwüstung entgegnet sich seiner leidenschaftlichen Seele der Hilferuf: „Habt Erbarmen mit mir, wenigstens ihr, meine Freunde, denn die Hand des Herrn hat mich geschlagen.“

In diesem Hilferuf ist ausgedrückt, was die Kirche durch die heutige Messe von uns verlangt: Helfet den körperlich und seelisch Kranken mit Herz und Hand!

Der Meßtext

Gingang (Introitus)

Reige, o Herr, Dein Ohr zu mir und erhöre mich; rette Dein Knecht, mein Gott, denn er hofft auf Dich. Erbarme Dich meiner, o Herr, denn ich rufe zu Dir den ganzen Tag. Erleuchte die Seele Deines Knechtes; denn zu Dir, o Herr, habe ich meine Seele gegeben. Ehre sei dem Vater.

Gebet (Oratio)

Es möge, o Herr, andauerndes Erbarmen Deine Gemeinde reuigen und schirmen; und da sie ohne Dich nicht unverletzt bestehen kann, so leite sie immer durch Deine Gnade. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Epistel: Galater 5, 25 — 6, 10

Brüder! Wenn wir im Geiste leben, laßt uns auch im Geiste wandeln. Laßt uns nicht eitle Ehre nachtrachten, so daß wir einander reizen, einander beneiden. Brüder! Wenn auch ein Mensch von irgend einer Sünde überreitet worden wäre, so unterweist einen solchen, ihr, die ihr geistlich seid, im Geiste der Sanftmut; und hab Acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest. Einer trage des Andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn jemand sich etwas zu sein dünkt, da er doch nichts ist, der belügt sich selbst. Ein Jeder aber prüfe sein eigenes Tun, und so wird er bei sich selbst nur Ruhm haben, und nicht bei einem Andern; denn ein Jeder wird seine eigene Last tragen. Wer aber Unterricht im Worte (Gottes) erhält, der teile von allem Guten dem mit, der ihn unterrichtet. Täuschet euch nicht! Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Wer in seinem Fleische sät, der wird vom Fleische auch Verderben ernten; wer aber im Geiste sät, der wird vom Geiste ewiges Leben ernten. Laßt uns also Gutes tun und nicht ermüden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. Darum, da wir Zeit haben, laßt uns Gutes tun Allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen.

Stufengefang (Graduale)

Gut ist es, den Herrn zu preisen, ein Lied zu singen Deinem Namen, Allerhöchster. Zu Kindern am Morgen Dein Erbarmen und Deine Treue in der Nacht. Alleluja, alleluja. Ein großer Gott ist der Herr, ein großer König über alle Welt. Alleluja.

Evangelium: Lukas 7, 11 — 16

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß; und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Witwe war; und viel Volk der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleiden über sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu, und rührte die Bahre an (die Träger aber standen still). Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Da richtete sich der

Tote auf, und fing zu reden an. Und er gab ihn seiner Mutter. Es erarst sie aber alle eine Furcht, und sie lobten Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgeführt.

Opfergefang (Offertorium)

Schnüßig harrte ich auf den Herrn, und er sah mich an und erhöhte mein Flehen und gab ein neues Lied mir in den Mund, einen Lobgefang auf unsern Gott.

Stillsaget (Secreta)

Das Geheimnis Deines heiligen Sakramentes möge uns, o Herr, behüten und allezeit wider die Angriffe des Teufels schützen. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Kommuniongefang (Communio)

Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Gebet nach der hl. Kommunion (Postcommunio)

Die himmlische Gabe möge, so bitten wir, mit ihrer Einwirkung unsern Geist und Leib durchdringen, auf daß nicht unser eigenes Trachten, sondern stets ihre Wirkung vorwiege. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Erklärung des Meßtextes

Das Gottvertrauen eines Heimgesuchten und vom Unglück Verfolgten verpflichtet uns andere zu Hilfe und Beistand. Denn in der gegenwärtigen Heilsordnung erwartet Gott von denen, welche in Ruhe und Wohlstand leben, daß sie fremder Not Verständnis und hilfreiche Hand entgegenbringen und erwartet, daß ihr Glaube in der Liebe sich bewähre. Wenn wir den körperlich oder seelisch Leidenden hören: „Erbarme Dich, o Herr, denn zu Dir rufe ich den ganzen Tag; rette, o Gott, Deinen Diener, der trotz allem auf Dich vertraut“, so ist es nicht recht, daß wir durch unsere Teilnahmslosigkeit und verständnislose Kälte dem lieben Gott ein Wunder abzwängen, um jenen armen Menschen körperlich oder seelisch zu retten (Eingang).

Wie der Darthertige mitleidig wird am Elend und an den wegen des Elendes begangenen Sünden seiner Mitmenschen, so wird der Helfende mitverdienend am Guten, das der andere durch unsere Hilfe hat wirken können. Das Danklied dessen, dem geholfen ward, wird auch in der Seele des Helfers freudigen Widerhall finden, da auch er Grund hat, die Barmherzigkeit des Herrn zu bezeugen, die ihn befähigt hat, zu helfen und zu verdienen — Stufengefang.

Das Opfer der Messe wird so zum Dankopfer, der Opfergefang zum Danklied aller, die christliche Liebe erfahren und geübt haben. Die gütige Führung Gottes legt beiden ein solches Danklied auf die Zunge, ein Loblied unserm Herrn (Opfergefang). Die Liebe des Herrn aber ist das stärkende, lebensumt spendende Brot, das der Heiland uns durch Menschen zuführen will und das der Welt das Leben erhält — Kommuniongefang.

Diese Gedanken erfahren eine Vertiefung durch die Epistel: Wer im Geiste Gottes wandelt, muß das durch die Liebe bewiesene Gegenüber den, welche fallen; bewußt, daß wir alle schwach sind und ebenso fallen können. Unserer Ansicht wird am Ende unserer Tage die Ernte entsprechen. Werden wir darum nie müde, Gutes zu tun; aber auch nicht müde, das Böse zu meiden, da es nie Liebe ist. Das Evangelium gibt die lebendige Umgestaltung dieser Gedanken in die Wirklichkeit durch die Erwählung des Jünglings von Naim: „Wie er den Schmerz der Mutter sieht, wird er von Mitleid gerührt und sagt: Weine nicht!“ Dem Worte folgt die Tat: „Er trat an die Bahre hin, berührte den Toten und sprach: Jünger Mann, ich befehle dir, stehe auf!“ Das alles dürfen wir ruhig auch ins Gebiet des seelischen Todes verlegen, wo der Heiland schon so oft von den Zeiten Moritas bis heute Muttertränen getrocknet und seelisch Toten befohlen hat, wieder aufzustehen und rechte Menschen zu werden — aber dabei bedient er sich mit Vorliebe der Menschen. Ziehen wir darum nie unsern Arm und unsere Hand zurück, wenn Gott damit etwas Gutes tun will! Reinige und stärke, o Gott, Deine Kirche und ihre Glieder dadurch, daß Du ihnen beständig die unentbehrliche Gnade gibst, Barmherzigkeit zu üben — Gebet. — Diese Gnade aber möge uns aus dem allerheiligsten Sakramente zutiefen und uns erhellender Schutz sein, damit wir, gleich Job, im Unglück gottgetreu, im Glück demütig und verständig gegenüber fremdem Leide seien — Stillsaget; die Wirkung dieses heiligen Sakramentes unfassbare Leib und Seele, damit Gott, und nicht unsere Eitelkeit uns beherrsche — Postcommunio.

Aus der Schweiz von Engel Joseph.

Zeremonien der Kirche

Einige Erklärungen über die priesterliche Kleidung und die Altargeräte

(Fortsetzung)

Pluviale oder Mantel, womit der Priester bei verschiedenen Andachten, Prozessionen usw. gekleidet ist.

Das Pluviale war ursprünglich ein Kleidungsstück, welches durch das Bedürfnis hervorgerufen war, nämlich ein großer Mantel, der die Bestimmung hatte, den Priester bei Gängen außerhalb der Kirche gegen die Witterung zu schützen. Er hatte zu diesem Ende eine Kapuze, welche über den Kopf gezogen werden konnte, die noch jetzt auch daran sichtbar ist. Später wurde dieses Kleid aus edlen, kostbaren Stoffen verfertigt, und dient jetzt mehr zum Schmuck und zur Feierlichkeit des Gottesdienstes als gegen Regen und Sturm. Uebrigens mag uns dieser Mantel auch an die große Barmherzigkeit und unumstößliche Liebe erinnern, womit Jesus Christus alle Menschen, selbst die bösesten Züden, umfing, in dem er selber sagt: „Ich habe die Kinder versammelt, wie die Lämmer, die zerstreut waren, und rührte die Bahre an (die Träger aber standen still). Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Da richtete sich der

Dalmatien für Subdiakone und Diafone.

Auch die Altardiener haben besondere Kleidung, wenn sie bei einem feierlichen Hochamte als Leuten ministrieren.

Man nennt diese Kleider Dalmatien, weil im Lande Dalmatien ehemals solche Ueberwürde getragen wurden, die den Levitenröden der Diafone glichen. Sie haben die Bestimmung, die Feierlichkeit des Gottesdienstes zu erhöhen und die Freude der Christen am heiligen Opfer auszudrücken. So erklärt es der Bischof, wenn er bei der Weihe der Subdiakone und Diafone ihnen diese Kleider zum erstenmal anlegt. Auch der besonderen Beschaffenheit dieser Kleider hat man noch verschiedene Deutungen beigelegt. So fand man z. B. in den weiten Ärmeln der Levitenröde eine Erinnerung an die Milde und Freigebigkeit, welche die Diener des Altars gegen die Armen zeigen sollen, weil die erste Bestimmung der Subdiakone und Diafone, zur Reine der Armen zu sein, die Auspendung einer Seele ihre Jünger unter die Armen war. Die Leviten trugen auch den Manipel, gleich dem

Priester; dieses rührt daher, weil sie vor Zeiten auf dem linken Arm eine reine Leinwand trugen, um die Gesichte am Altare zu hüten; jetzt bedeutet der Manipel der Altardiener, wie jener der Priester, ein Schweigstuch und soll ermahnen, daß sie die Mäßigkeit dieses Lebens mit Geduld tragen, um einst mit Frohlocken die himmlischen Freuden zu verdienen. Die Diafone tragen auch eine Stola, aber dieselbe ist nicht, wie bei den Priestern, quer über die Brust gekreuzt, sondern liegt nur auf der einen Schulter; dieses bedeutet, daß sie zwar schon Anteil haben an der priesterlichen Machtvollkommenheit, ohne dieselbe jedoch ganz, wie sie in der Priesterweihe gegeben wird, zu besitzen.

Bischöfliche Abzeichen

1. Sandalen.

Sandalen von der Farbe des Messgewandes; diese bedeuten das Predigtamt Jesu Christi, wozu der Bischof als Nachfolger der Apostel ist ausgesendet worden, und welchem er ohne Unterlaß obliegen soll, nach den Worten des heiligen Apostels Paulus (Eph. 6, 15): „Ihr sollt beschuht sein (d. h. fertig dastehen), um entschlossen das Evangelium des Friedens zu verkündigen“; und ein andermal sagt er (Röm. 10, 15): „Wie schon sind die Füße derjenigen, welche das Evangelium des Friedens und der himmlischen Güter bringen.“

2. Fectorale.

Das Fectorale, oder das Kreuz, welches der Bischof auf der Brust trägt, bedeutet die Liebe und das Verlangen Jesu Christi nach seinem Kreuztode. Mit fehlender Geduld habe ich verlangt, dieses letzte Sterbemahl mit euch zu halten, ich habe gelitten, sprach der liebevolle Heiland zu seinen Jüngern am letzten Tage vor seinem Tode (Luk. 22, 15). Aber auch die Liebe, welche der Bischof selber gegen das Kreuz des Herrn und gegen den gekreuzigten Erlöser in sich tragen soll, wird durch dieses Kreuz auf der Brust veranschaulicht.

Der Bischof trägt unter dem Messgewande auch die Levitenröde; diese deuten an, daß er die höchste Vollmacht der Altardiener sowohl, als der Priester, in sich vereinigt.

3. Mitra.

Die bischöfliche Mitra, welche er auf dem Haupte trägt, deutet auf die hohe Würde und Herrlichkeit, wozu der himmlische Vater den Erlöser erhoben und vor Himmel und Erde groß gemacht hat. „Er ist gehoriam geworden bis zum Tode am Kreuze, darum hat ihn auch Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist“ (Eph. 2, 8, 9). Auch an die Würde, welche der Bischof selbst als Stellvertreter des Erlösers von dem Herrn empfangen hat, soll dieser Schmuck des Hauptes die Gläubigen erinnern.

4. Stab.

Der Stab bedeutet den königlichen Scepter und die Obergewalt Jesu Christi im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18), zugleich von Tr. Peter Jähren & Söhne aber auch die Hirtengewalt, welche Got. 2501 Washington Blvd., Chicago der Bischof selbst im Namen Jesu ergo, M., befeuert. Christ trägt und übt. Jostfrei geliefert in Kanada.

5. Handschuhe.

Die Handschuhe deuten auf die segensvolle Kraft der wunderbaren Hände Jesu Christi, die Er so vielen Kranken auflegte und sie dadurch gesund machte (Mark. 6, 5); auch auf den Segen, der von den Händen des Bischofs ausströmt und über die Gläubigen sich verbreiten soll.

6. Ring.

Der Ring, welchen der Bischof an dem Finger trägt, ist ein Sinnbild der Liebe und handhaften Treue, welche Christus zu seiner geliebten Braut, der heiligen Kirche, bis in den Tod getragen hat. „Christus hat seine Kirche geliebt und sich selbst für sie aufgegeben, damit Er sie heilige und sich eine herrliche Kirche bilde, ohne Flecken und Runzel, sondern daß sie heilig und fehlerlos sei“ (Eph. 5, 25 ff.). Auch die Liebe und Treue, welche der Bischof der katholischen Kirche zugetan sein soll, und welche er den Gläubigen seines Sprengels insbesondere soll angedeihen lassen, ist durch den Ring an seinem Finger veranschaulicht.

(Fortsetzung folgt)

Korrespondenz

Goethe Gedächtnisfeier

Wir erhielten folgende Mittheilung: Die Stadt Frankfurt a. M. wird im Jahre 1932 die hundertste Wiederkehr des Todesjahres ihres größten Sohnes Goethe in angemessener, eindrucksvoller Weise begehen und bei dieser Gelegenheit eine reich illustrierte Schrift über den Goethehelden und seine Vaterstadt herausgeben.

Es ist unser sehnlichster Wunsch, daß auch alle im Auslande lebenden Frankfurter, aber auch alle, die sich mit Goethe verbunden fühlen, in den Besitz dieser Denkschrift gelangen.

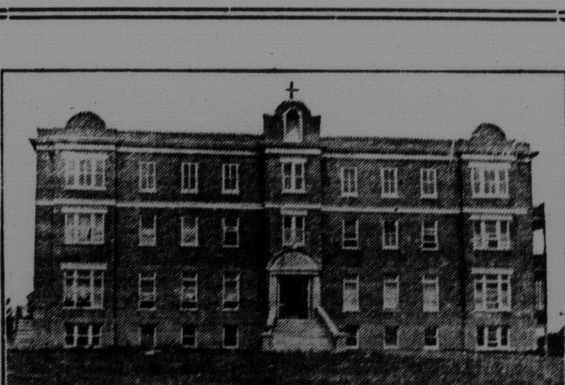
Vielleicht dürften wir zur Durchsicht dieses Planes Ihre Güte in Anspruch nehmen, indem wir Sie bitten, in ihrem geschätzten Blatte editorial aufzuzugehen, daß alle Ihre interessierten Leser, die ihre Namen und Adresse an das „Wirtschaftsamt der Stadt Frankfurt a. M., Braubachstraße 14 bis 16“ einreichen, diese Goethejahr-Denkschrift unentgeltlich zugestellt erhalten.

Programme und Neben haben wir genug! Jetzt muß die Tat kommen!

Prälat Leicht

Ein nurnhiges Kind.

„Norns Alpenfräulein ist uns eine große Hilfe gewesen.“ schreibt Herr P. Kasper aus Rostock, (Eph. 2, 8, 9). Auch an die Würde, welche der Bischof selbst als Stellvertreter des Erlösers von dem Herrn empfangen hat, soll dieser Schmuck des Hauptes die Gläubigen erinnern. Die alte Kräutermedizin enthält keine schädlichen Bestandteile und kann darum ohne Gefahr kleinen Kindern gegeben werden; sie ist kein gewöhnlicher Jesu Christi im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18), zugleich von Tr. Peter Jähren & Söhne aber auch die Hirtengewalt, welche Got. 2501 Washington Blvd., Chicago der Bischof selbst im Namen Jesu ergo, M., befeuert. Christ trägt und übt. Jostfrei geliefert in Kanada.



ST. URSULA'S ACADEMY Bruno, Sask.

Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß, wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.